Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 3 (1886)

Artikel: Die Pfarrei Wegenstetten

Autor: Herzog, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

but not last — auch unserer Gesellschaft, Frau und Kindern etwas mehr zu sein, als ein Mann, der sich den Schweiß von der Stirne wischt wie bei der täglichen Arbeit: Ein Mann, welcher der Erholung zu leben vermag, in Frohmuth mit den Lieben die so karg zugemessenen schönen Stunden durchlebt.

Die Pfarrei Wegenstetten.

Nach Mittheilungen von Domherrn **K. Herzog** in Solothurn.

Die frickthalische Pfarrei Wegenstetten, deren Kirchenpatron der hl. Erzengel Michael ist, hat unstreitig von jeher wie heute noch zum Dekanat Frickgau gehört. Ueber den Anfang und die Stiftung der Pfarrkirche finden sich keinerlei Urkunden, noch irgend welche Nachrichten vor. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges gingen nämlich sämmtliche Schriften der Pfarrei verloren. Wie die Sage erzählt, soll damals das Pfarrhaus, von feindlichem Kriegsvolk angezündet, abgebrannt sein.

Wegenstetten war ehemals ein beträchtliches Pfarrrektorat. Der jeweilige Kirchherr oder Pfarrrektor hatte nicht nur den Zehnten in Wegenstetten, sondern auch jenen im pfarrgenössigen Dorfe Hellikon zu beziehen. Der letzte Pfarrrektor war Thomas von Falkenstein, Domherr in Basel und Bruder der damaligen Fürstabtissin Elisabeth in Säckingen. Dieser Umstand mag wohl die Fürstin nach den Einkünften der Pfarrei lüstern gemacht haben. Wenigstens überreichte Elisabeth nach dem Tod ihres Bruders dem damaligen Bischof Philipp zu Basel eine Bittschrift des Inhaltes, daß derselbe das Rektorat zu Wegenstetten dem Damenstift in Säckingen zutheilen möchte. Der Bischof willfahrte dem Wunsche der Abtissin und übergab durch eine im Jahr 1551 ausgestellte Urkunde die sämmtlichen Pfarreinkünfte dem fürstlichen Damenstift, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Abtissin jederzeit einen tauglichen Priester als Pfarrverweser mit einem hinlänglichen Einkommen in Wegenstetten bestellen sollte. Diese Inkorporation geschah, um damit dem herabgekommenen Stift in Säckingen wieder in Etwas aufzuhelfen. Von dieser Zeit an betrachtete sich das Stift als Pfarrrektor in Wegenstetten und die Pfarr-

herren daselbst wurden von der Fürstabtissin nie anders denn als Pfarrvikar titulirt. So blieb es bis zum Jahr 1803, wo das Frickthal zum Aargau kam und damit auch die diesseitigen Patronatsrechte des Stiftes Säckingen an den schweizerischen Kanton übergingen. Seitdem besitzt der Staat Aargau das Kollaturrecht von Wegenstetten und damit die Pflicht der Baulast für den Kirchenchor und das Pfrundgebäude.

Ueber das frühere Schicksal der Pfarrkirche ist, wie schon angedeutet, nichts bekannt. Das Aelteste, was hierüber zu finden, ist dies, daß dieselbe im Jahr 1741 von Grund aus neu und größer aufgebaut wurde, da die alte Kirche zu klein und wegen hohen Alters dem völligen Einsturz nahe war. Das Ordinariat beauftragte den damaligen Dekan Dr. Ringler, den ersten Baustein zu legen und einzusegnen. Von der alten Kirche blieb nichts als der Thurm übrig. Als Baumeister wird genannt der Italiener Johann Kaspar Bagnato. Im Jahre 1819 wurde die Kirche nothdürftig renovirt von Maurermeister Obrist von Gansingen. Im gleichen Jahre wurden von einem gewissen Jodokus Wilhelm von Bregenz alle drei Altäre und die Kanzel restaurirt.

Zur Pfarrei Wegenstetten gehört die Filiale Hellikon mit der dortigen Kapelle ad St. Sebastianum. Nach einstimmiger Ueberlieferung werden daselbst zwei Brüder Waldmeyer als Stifter dieser Kapelle genannt, von denen man erzählt, daß beide in der Fremde zur Zeit der Pest, ohne von einander Etwas zu wissen, das Gelübde gemacht hätten, zu Haus zu Ehren des hl. Sebastian eine Kapelle zu erbauen, wenn sie von der Krankheit verschont bleiben würden. Wirklich kamen beide wohl erhalten fast gleichzeitig nach Hause. Sie säumten nicht, ihr gemachtes Gelübde zu erfüllen. Noch bestehen daselbst vier Jahrzeiten für Stifter und Gutthäter der Kapelle und vier hl. Messen werden jährlich stiftungsgemäß dort gelesen für die Lebendigen und Verstorbenen der Familie Waldmeyer. Außer diesen Stiftungen sind daselbst gegen 30 andere Jahrzeiten. Früher war nur ein Theil von Hellikon, etwas mehr als die Hälfte nach Wegenstetten pfarrgenössig, nämlich jene Haushaltungen, die am rechten Ufer des Möhlinbaches wohnten. Der übrige Theil am linken Bachufer mit der Kapelle (ungefähr 30 Haushaltungen) war bis zum Jahre 1788 nach Zuzgen eingepfarrt. Erst in dem genannten Jahr wurde dieser Theil von Zuzgen abgelöst und der Pfarrei Wegenstetten einverleibt, allein ohne die mindeste Entschädigung, so daß der jeweilige Pfarrer von Zuzgen durch diese Aenderung in seinem Einkommen nichts verlor. Der-

selbe bezog nach wie vor von Hellikon seinen Wein- und Fruchtzehnten, seine Holzkompetenz ꝛc., nämlich 10 Vienzel Korn, 5 Vienzel Hafer, 30 Strohwellen, Weinzehnten von den Reben der betreffenden Häuser.

An religiösen Bruderschaften bestand in Wegenstetten eine berühmte Rosenkranzbruderschaft, von Pfarrer Dick 1670 gegründet. Dieselbe zählte auch außerhalb der Pfarrgemeinde, in den benachbarten Ortschaften Wittnau, Schupfart, Obermumpf und Zuzgen viele Mitglieder, woraus sich erklärt, warum in den genannten Orten nie besondere Bruderschaften oder Marianische Andachten und Prozessionen üblich gewesen sind. Die Leute aus diesen Ortschaften kamen an den Monatsonntagen und den Marienfesten Nachmittags nach Wegenstetten und nahmen hier an der marianischen Feierlichkeit Theil. Ganz besonders feierlich wurde alljährlich das Titular- oder Rosenkranzfest begangen, an welchem alle benachbarten Geistlichen (oft 15 an der Zahl) sich einfanden, mit einem Ehrenprediger, der 5 fl. Honorar erhielt. Am Nachmittag wurde unter Böllerschüssen der große Umgang (Prozession) durch das Dorf gehalten. Der beträchtliche Bruderschaftsfond bestritt die Kosten. Tags darauf war das Anniversarium für die verstorbenen Mitglieder, wieder mit Beizug vieler fremden Geistlichen und einer (zweiten) Gasterei im Pfarrhaus, an welcher auch weltliche Personen Theil nahmen. Im Anfang dieses Jahrhunderts wurde der Bruderschaftsfond säkularisirt und den beiden Schulfonds von Wegenstetten und Hellikon zu gleichen Theilen einverleibt, ausgenommen der Betrag für die Bruderschaftsjahrszeiten, welcher in den Kirchenfond kam. Es ist noch ein Verzeichniß der Bruderschaftsmitglieder vorhanden vom Jahr 1670—1850, seitdem hat keine neue Aufnahme und Einschreibung stattgefunden.

Wie bereits bemerkt, enthält das Pfarrarchiv keine ältern über die Zeit des Schwedenkrieges hinausgehende Urkunden, außer einer beglaubigten Abschrift der oben erwähnten Inkorporations-Urkunde vom Jahr 1551, wodurch die Pfarre Wegenstetten dem Stift Säckingen einverleibt wurde. Aus späterer Zeit kommen vor: mehrere Bruderschaftsfondrechnungen; Erneuerungsakte des marianischen Rathes der löblichen Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes; Bereine vom Jahr 1717—1740 über Grund- und Bodenzinsgefälle der Kirche von Wegenstetten im Gemeindebann Hellikon. Die letztere Bereinigung nahm im Namen der Stiftsherrschaft in Säckingen der Vogt Adam Holer von Zuzgen vor mit Beizug von 10 beeidigten Männern von Hellikon, welche das Landmaß und

die betreffenden Besitzer wahrheitsgetreu anzugeben hatten. Endlich liegt im Archiv eine Bittschrift des Pfarrers Kern vom Jahr 1766 an den bischöflichen Offizial Cattin, Doktor der Theologie, wegen Einführung der Kreuzwegandacht in der Pfarrkirche, sowie das bezügliche Antwortschreiben. Laut Fassion vom Jahr 1766 betrug das Einkommen der Pfarre Wegenstetten in natura: 47 Vienzel Korn, 4 Viertel Hafer, 2 Viertel Gerste, 12 Saum Wein. Dazu Kleinzehnten: von den Erdäpfeln bei 18 Viertel; von Hausgeflügel der sogenannte Gartenhahn oder in Geld von jeder Haushaltung 5 kr.; vom Hanf ungefähr 12 Pfd. Reisten; von Obst und Reben etwa für 10 fl.; Heuzehnten wurde wenig in natura gestellt. Von 167 Jucharten Mattland hatte der Pfarrer nur 3 kr. per Jucharte und bei Aufbrüchen noch weniger oder gar nichts.

An der Kirche sind keine Inschriften oder Grabmäler angebracht, die ein geschichtliches Interesse haben dürften. Die älteste Glocke, die jetzt als große Glocke dient, trägt die Jahrzahl 1629 und war ursprünglich zum täglichen Engelsgrußgeläute bestimmt, jetzt dient dazu die mittlere Glocke vom Jahr 1811.

Das älteste Taufbuch geht zurück bis auf das Jahr 1639. Es ist unter Heinrich Pfister, Pfarrverweser, Fritz Brogle und Hans Jakob Hürbin, Kirchmeier, erneuert worden im Jahre 1653. Dann folgen zuerst die zur Zeit des Krieges vom Jahr 1639 an Getauften. Andere Aufzeichnungen merkwürdiger Ereignisse finden sich darin keine. Das Jahrzeitenbuch ist neuern Ursprungs von Pfarrer Becker geschrieben.

Reihenfolge der Pfarrer von Wegenstetten: Aus dem ältesten Taufbuch erhellt, daß vom Jahr 1639—1660 Heinrich Pfister die Seelsorge in Wegenstetten und Hellikon ausübte. Woher er gebürtig gewesen, steht nirgends eingeschrieben. Soviel ist gewiß, daß derselbe zu gleicher Zeit auch Pfarrer in Zuzgen war, wie das dortige Taufregister beurkundet. In späteren Jahren wurde Pfister zur Seelsorge nach Herznach berufen; es ergibt sich dies aus dem Tagebuch, in welchem er 14 Mal als Taufpathe und als Pfarrer von Herznach eingeschrieben vorkommt.

Auf ihn folgte im Jahr 1660 Johann Werner Spindler aus Liestal. Auch dieser erscheint gleich seinem Vorgänger öfters als Taufpathe (12 Mal). Er hat über 8 Jahre die Pfarre pastorirt. Von Mitte des Jahres 1669 bis zum 24. Juni 1675 war Jakob Dick von Luzern sein Amtsnachfolger. Dieser errichtete im nächstfolgenden Jahr die Rosenkranzbruderschaft für Wegenstetten und die benachbarten Orte und war

selbst der erste Präses derselben. Sein Nachfolger, Leonhard Keller von Säckingen, zuvor Pfarrer in Schupfart, ließ auf seine Kosten mehrere bauliche Verbesserungen vornehmen; er starb, nachdem er fast 21 Jahre als Seelsorger daselbst geamtet, am 18. Mai 1696. Während seiner langwierigen Krankheit versah Hilarius Leu aus Säckingen mehrere Monate und hernach der Kapitelsvikar Franz Bader über ein halb Jahr die Pfarre, bis im Anfang des Jahres 1697 Johann Baptist Hunebühl als Pfarrer eintrat. Dieser stiftete nebst dem Abendrosenkranz (dessen Abbetung an den Werktagen schon längere Zeit aufgehört) mehrere Jahrzeiten und starb am 30. Mai 1704. Sein Nachfolger im Jahr 1704 war Johann Jakob Schuler von Laufenburg, der nach vierzehnjähriger Pastoration plötzlich am 5. Januar 1719 im 54. Jahre seines Lebens starb. Im nämlichen Jahre wurde Fridolin Elgg von Säckingen zum Pfarrer in Wegenstetten ernannt. Nachdem derselbe die Pfarrei 15 Jahre verwaltet, fiel er in eine langwierige Krankheit, welche ihn zuletzt nöthigte, die Pfründe aufzugeben, wobei er sich nichts als Kost und Kleidung nebst 30 Pfd. jährlicher Einkünfte vorbehielt. Er starb bald darauf den 4. Juni 1734, 58 Jahre alt. Franz Joseph Regisser von Laufenburg war im Januar 1734 als Pfarrhelfer hieher gekommen und gelangte nach dem Tode seines Vorfahren zum völligen Pfarrbesitz. Unter ihm wurde das Pfarrgebäude ganz neu aufgeführt und im Jahre 1741 die Kirche von Grund auf zu bauen angefangen, welche dann im Jahr 1750 vom damaligen Fürstbischof von Basel Joseph Wilhelm Rink von Baldenstein feierlich eingeweiht wurde. Wegen des in den Mattenaufbrüchen vom Stift Säckingen beanspruchten Fruchtzehntens gerieth Regisser in große Verdrießlichkeiten, die zu einem förmlichen Prozesse erwuchsen. Doch der Tod, der am 19. April 1760 des Pfarrers Leben unvermuthet endete, machte auch dem Prozeß ein schnelles Ende. Im gleichen Jahre erhielt Johann Michael Simon Keßler, ein junger Priester von Landstuhl aus dem Bisthum Worms, von der damaligen Fürstabtissin Maria Anna von Hornstein-Göffingen die Pfarrei Wegenstetten unter der Bedingung, daß er gegen 6 Vienzel Korn Entschädigung die sämmtlichen in den Mattenaufbrüchen der Pfarrei zugehörigen Zehntrechte dem Stift Säckingen für immer abtrete, was denn auch geschah. Demzufolge wurde für den jeweiligen Pfarrer ein neuer Kompetenzbrief verfertigt und von der Abtissin und dem Bischof Josef Wilhelm unterzeichnet und besiegelt.

Unter Keßler ereignete sich folgendes Unglück: Zwei Jünglinge

hatten bei Gelegenheit einer Kindestaufe den Entschluß gefaßt, Freudenschüsse zu thun. In dieser Absicht legten sie Pulver an einen Holzschopf an; und als der Zunder nicht brennen wollte, waren sie unvorsichtig genug, denselben anzublasen. Plötzlich wurde das oben vom Schopf herabhängende Stroh vom Feuer ergriffen und dadurch entstund eine solche Brunst, daß aller Hilfe ungeachtet über 22 Gebäude in Schutt und Asche verwandelt wurden. Keßler verrieth viel Baulust. Er ließ nicht nur die Pfarrhöfe in Hochsal (Schwarzwald) und Mettau neu aufführen, sondern auch das neu aufgebaute Pfarrhaus in Wegenstetten ansehnlich erweitern. Er ließ ferner die Altäre neu erstellen und fassen, die Ringmauern des Kirchhofes frisch aufbauen und den Kirchthurm selbst um einen Stock erhöhen. Keßler wohnte die meiste Zeit im Stifte und wurde endlich im Jahr 1764 zum zweiten Chorherrn in Säckingen ernannt.

Franz Josef Kern von Laufenburg wurde im nämlichen Jahr 1764 des Vorigen Nachfolger. Dieser Pfarrer errichtete die Stationen in der Kirche, ließ die Kanzel ganz neu fassen, das sog. Beinhaus, das jetzt beseitigt ist, sowie das Kruzifixbild erneuern, das vor der Reformation in der Kirche zu Rothenfluh gewesen sein soll und jetzt in der Kirche gegenüber der Kanzel hängt. Kern forderte laut Kompetenzbrief den Zehnten von den Gartenbohnen, und da ihm einige Bürger denselben verweigerten, auch von einem gütlichen Vergleich nichts wissen wollten, kam es zum Prozeß, der zu Gunsten des Pfarrers entschieden wurde. Dies verursachte Erbitterung, die noch mehr zunahm, als der Pfarrer die Ausgelassenheit der Jugend scharf zu rügen pflegte. Einige Bürger verfolgten den Pfarrer so lange, bis er von Wegenstetten abberufen wurde. Mißmuthig über sein unverdientes Schicksal kehrte Kern im Sommer 1773 in seine Vaterstadt Laufenburg zurück, wo er bald Pfarrer wurde. Allein er wußte sich in seinen neuen Wirkungskreis so wenig zu finden, daß er in eine tiefe Schwermuth verfiel, und zuletzt irrsinnig geworden im Kapuzinerkloster in Laufenburg angefesselt werden mußte. Er starb bald nachher (30. März 1774).

Josef Theodul Meier von Rheinfelden, zuvor Pfarrer in Sulz, erhielt im Jahr 1773 die Seelsorge zu Wegenstetten. Er verbesserte den Chorgesang und schrieb selbst das große Choralbuch, das lange Zeit gebraucht wurde. Nachdem Meier kaum 2½ Jahr der Pfarrei vorgestanden, starb er den 22. Januar 1776 im 59. Lebensjahr. Derselbe ist bis zu dieser Stunde im besten Andenken. Im ersten Viertel des gleichen Jahres geschah es, daß Johann Georg Zepf von Laufenburg, als Seel-

sorger erwählt wurde. Unter ihm kam 1788 der nach Zuzgen eingepfarrte Theil von Hellikon an die Pfarrei Wegenstetten und zwar, wie gemeldet, ohne Entschädigung. Zepf hatte zwar durch einen Rechtsgelehrten in Freiburg einen Prozeß gegen diese neue Einverleibung eingeleitet, konnte aber diese dennoch nicht verhindern und entschloß sich erst im Jahr 1805, die in der Kapelle zu Hellikon gestifteten Jahreszeiten zu lesen. Zepf führte die Josefsandacht ein und förderte durch milde Beiträge das Wohl der Pfarrgemeinde. Er stiftete vier Jahreszeiten und verordnete eben so viele Almosenspenden für die Armen. Nachdem Zepf die Seelsorge über 38 Jahre mit lobwürdigem Eifer versehen, erhielt er, bereits 77 Jahre alt, eine Chorherrenstelle in Rheinfelden, er zog am 19. Juli 1814 dorthin und starb am 5. August 1819. Er war der letzte von der Fürstabtissin zu Säckingen ernannte Pfarrer. Zu seinem Nachfolger wurde von der Regierung des Kantons Aargau am 8. August 1814 erwählt Johann Kaspar Becker, seit 1807 Stiftskaplan und Jugendlehrer in seiner Vaterstadt Rheinfelden. Derselbe war Pfarrer bis zum Juni 1823, wo er, in Folge des Zehntloskaufs und der sog. „Pilgergeschichte" mit dem größern Theil der Bürgerschaft von Wegenstetten arg verfeindet, auf die Pfarrei Zeiningen kam. Auf ihn folgte Josef Dinkel, vorher Kaplan in Leuggern (von 1823 bis zum Sept. 1851 Pfarrer). Bei seinem friedlichen Charakter kam der Friede auch bald wieder unter die entzweiten Gemüther der Bürger. Dinkel war vieljähriger Dekan des Ehrw. Landkapitels Siß- und Frickgau. Auf ihn folgte der leutselige Denzler, bisher Pfarrer in Göslikon. Unter ihm wurde das alte Schulhaus neben der Kirche abgebrochen. Im Sommer 1858 ließ er sich nach Mumpf wählen. Er starb als Propst des Kollegiatstiftes Rheinfelden. Nach Denzler wählte die Regierung zum Pfarrer von Wegenstetten den jetzigen aargauischen in Solothurn residirenden Domherrn K. Herzog von Möhlin, bisher Pfarrer in Oeschgen, welcher am 18. August 1858 seine neue Stelle antrat und bis zum 20. Oktober 1875 dieselbe verwaltete. Sein Nachfolger wurde am 3. November des gleichen Jahres August Wunderlin von Wallbach, bisher Pfarrhelfer in Muri. Unter ihm ereignete sich am Weihnachtsfest 1875 im Schulhause zu Hellikon die schreckliche Katastrophe, bei welcher über 70 Personen das Leben verloren. Am 1. Oktober 1882 zog Pfr. Knecht in Ober-Mumpf als Pfarrer in Wegenstetten ein.